



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Lesung des geistlichen Buchs für selbigen Tag/ von der Lieb des Nechsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

lethlich den Herrn / daß er eueren eigenen Willen
wolle an die Säul unbeweglich anbinden ; und ihr
lieber möget sterben / als euere Freiheit anders zu ge-
brauchen / als wie Gott von euch verlanget / und er
wohl verdienet hat.

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Achten Tag.

Von der Lieb des Nächsten.

Alle die Ursachen / so die Menschen fürwenden / von
wegen daß sie sich entziehen dem süßesten Gesez von
der Liebe Gottes / kommen endlich darauff auß / weil
daß sie Ihn nit mit Augen sehen. Worauff so gar die
Abgötterey entsteht / wan wir die Sach recht be-
dencken wollen ; Dann nachdem durch den allgemei-
nen Sündfluß die frische Gedächtnuß / und klarere
Erkänntniß des Erschöpfers ware untergangen / ha-
ben die Menschen angefangen ihnen selbst einen Gott
aufzudencken / wie es sich schickte nach ihrem Sinnz
Und damit sie den Gott begreifen könten / haben sie
das unermessene Meer der Gottheit in so unterschied-
liche Bächlein zertheilet / wieviele Götter man hernach
durch die ganze Welt hat auffgericht / und gleichfals
spielsweiß umbgetragen gesehen. Diese Grob- und
Sinnlichkeit des menschlichen Herken hat Gott lang
geduldet / und durch die Singer gesehen / biß Er lethlich
zum Mitlenden gegen solche Blindheit beweget / uns
hat ein Gnügen leisten wollen / sich selbst mit dem
menschlichen Fleisch bekleydet / und auff Erden ge-
wand-

wandelt hat / ist ein Mensch erschienen / und mit den Menschen umgangen / als wan Er einer von uns wäre / damit Er durch eine solche Mildig- und Güte unser Herz zu sich zöge / und unseren Sinnen auch leiglich benehme den Scheu und Widerwillen Ihn zu lieben. *Post hac in terris visus est, & cum hominibus conversatus est, Baruc. 3.* Aber / ist es möglich zu glauben? Dieser so gnadenreiche Liebs-voller Fund ist annoch nit gnug gewesen alle Menschen zu seiner Lieb zu ziehen / fürnehmlich / weiln Er auch nit allezeit auff Erden sichtbahr verblieben ist ; derowegen hat Christus einem solchen Einwurff fürzukommen / diese Anordnung gemacht / und beschloffen alle Menschen zu stellen als seine Bildniß / oder aber als seine Platzvertretende Botschaffter / und eine solche Bündnis mit dem menschlichen Geschlecht eingetroffen / daß welcher seinen Nächsten umb der Lieb Gottes wegen lieben würde / solte wissen / daß er hiemit Gott selbstn liebe / und jene Gutthaten und Liebsbeweisungen / so geschehen würden dem Contrafait / solten gerechnet werden / als wären sie dem Original selbstn wiederfahren. Worauff erfolget / daß niemand mehr Ursach habe sein Herz der Göttlichen Lieb zu enziehen ; dan Er nit weit jeh von uns / sondern stellet sich als ein Gegenwurff für unsere Sinn ; so leicht ist Ihn jeh zu lieben / wie leicht es ist zu lieben einen Menschen. *Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis, Was ihr dem geringsten auß den meinigen thuet / Das thuet ihr mir.* Dieses ist das Feur / so auß die Welt zu senden Christus vom Himmel kommen ist / und welches grösser und grösser zu werden Er so herzlich Verlangen traget. Damit es dan auch in

euerem Herzen erkündet werde / so wollen wir un-
serem Gebrauch drey Sachen hie abhandlen. Erstlich
wollen wir sehen / was für eine Natur seye dieser Zu-
genden / hernach was für Willen zu gebrauchen in
Erwerbung dieser Tugend; und lezlich durch welche
Wirklichkeiten sie ins Werk könne gestellet werden.

Es können dreyerley Sorten der Lieb gegen den
Nechsten zu unserem Fürhaben unterschieden wer-
den. Ein sinnliche / ein tugendsame / und ein
Göttliche Lieb.

Die sinnliche Lieb ist ein gewisse menschliche / na-
türliche Wohlgevoogenheit gegen solche Personen/
welche mit unserer Natur und Neigung sonderlich
eintreffen; oder aber gegen die / von welchen wir
Nuzen zu gewarten haben / oder uns anverwandt
seyn / oder viel mit uns Gemeinschaft zu halten pfe-
gen. Und diese Lieb obwohl auß ihrer Natur nit heß-
haftig ist / nichts desto weniger ist sie voll der Ge-
fahren und Unruhe / wan sie zu hefftig wachset / und
sonderlich wan sie sich zwischen unterschiedenen Ge-
schlechts - Personen befindet / weilen der Eifersucht
sie ihr zugesellen pfeget / und wird verglichen dem
Meer - Wasser / welches je warmer es wird / desto
bitterer es auch wird; ist auch voll der Gefahren / und
triffts nit anders hie zu als mit denen Bilderen / so vor-
zeiten die Gedächtnis der Todten zu erhalten gemacht /
langsame Zeit aber zu gottlosem Gebrauch gedienet /
indem sie für Abgötter angebetet worden; also / sag ich /
geschichts auch öfters / daß diese sinnliche Lieb in eine
gottlose fleischliche Lieb einschlage. Drumb muß man
wohl sorgfältig seyn / daß man dieser die Pfort des
Herzen nit eröffene / und so sie heimlich ist einge-
schlie-

schließen / sie alsbald drauß verwiesen werde ; die
 Merckzeichen aber / worauß ein solche Lieb zu erken-
 nen / seynd diese: So man öftters an die geliebte Per-
 son dencket / auch dan / wan sie abwesend ist / sonderlich
 zur Zeit des Gebetts / und anderer geistlicher üben-
 gen / viel zu freundlich mit ihr reden / so sie gegen-
 wärtig ist / also daß man von ihrer Gesellschaft mit
 Fan abgezogen werden ; unterschiedliche Schändun-
 gen ihr thun / und allezeit Gelegenheit suchen ein meh-
 reres ihr zu schencken / umb diese beyderseits gepflo-
 gene Wohlgevoogenheit zu unterhalten und zu stär-
 cken ; daran sich stören und zörnen / so andere zu stark
 in dero Freundschaft eintreten / auß Furcht ihre
 Freundschaft zu verlieren ; für ungut auffnehmen
 so andere sie in einigem tadlen / und also einen Stro-
 halm auffnehmen für einen Spieß / so den Geliebten
 wolle durchstechen ; diese und andere dergleichen seynd
 Wirkungen dieser Lieb / welche leicht zu erkennen ge-
 ben / daß diese Flamm grossen Rauch mit sich bringe.

Die andere Lieb ist ein tugendsame Lieb ; und ist
 jene / so man traget zu den frommen / gott seeligen / tu-
 gendsamen Personen ; diese Lieb / obschon sich auch
 verfehlen könne / indem wir einen Gottlosen für
 fromm ansehen / so haltet sie doch nit lang stand bey
 ihnen ; diese Lieb nun wan sie von übernatürlicher
 Hülf und Gnad herkommet / oder zu einem über-
 natürlichen End gerichtet wird / ist sie auch gut und
 löblich.

Die dritte Sort der Lieb ist die Göteliche / also
 genant / dieweilen sie in dem Menschen nichts anders
 liebet noch suchet als GOTT / indem sie den Neben-
 menschen liebet / weilen er etwas an sich Göteliches /
 und

und Gott zugehörig ist. Drumb müßet ihr euch nicht einbilden / als wan zweyerley Art der Liebe wäre / eine gegen Gott / und eine gegen euere Mitschwester : Nein / sondern es ist nur eine Lieb : Dan gleichwie die Lieb / welche ein Vatter traget zu der Säugam / weiln sie ihm sein Kind ernähret / eine Lieb ist mit der / so er traget gegen das Kind : Also welcher wohl will seinem Nächsten wegen Gott / der liebt in der Wahrheit Gott umb seiner selbst willen. Egyptenland hat unter anderen Wunderen auch dieses / daß in selbigem zwey Fluß sich befinden *Inopus* und *Nilus* genant / welche zugleich auffwachsen und niederfallen: So dieses nun solte wahr seyn / so müssen wir zum wenigsten bekennen / daß sie beyde einen Ursprung haben. Dieses können wir wahrhaftig sagen von der Lieb Gottes und des Nächsten / daß sie beyde in der Seel auff gleichen Fuß müssen ab oder zunehmen / all dieweilen sie auß demselbigen Brunnen / demselbigen Antreiben herfürquellen / sie werden geübet mit selbiger Leichtigkeit / werden auch durch selbiges Gebott anbefohlen. *Hoc mandatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligit & proximum. Jo. 4.* Das Gebott haben wir von Gott / daß wer da Gott liebet / daß er auch seinen Bruder lieben soll. Derwegen wilt ihr wissen / wie viel ihr in der Lieb Gottes habet zugenommen / so mercket / wie viel in euerm Herzen vermdge die Lieb ewerer Mitschwesteren : Wilt ihr noch eine andere Richtschnur haben / nach welcher ihr selbiges können abmessen / so sehet zu / ob euere Lieb gegen euere Mitschwesteren / wie auch gegen alle Menschen in sich diese drey Eigenschaften habe: Ob sie nemlich seye freywillig /

lig /

lig / ob sie seye beständig / ob sie seye gemein.

Die wahre Lieb muß dan seyn freywillig und umbsonst. Nemlich sie muß also beschaffen seyn / daß sie weder antreiben die von dem Menschen empfangene Wohlthaten / weder auch einige Hoffnung selbige zu überkommen / sonst könnte sie überzeugt werden / daß sie sich selbst suche / und nit Gott / die Creaturen / und nit den Schöpffer. Und daß sie gleich seye der Ambra / welche den Rauch einer Fackel zu sich ziehet / und nit die Flamm selbsten. Die zwoyte Eigenschaft ist die Beständigkeit. Welcher die wahre Lieb hat / spricht Gott bey dem Weisen Mann / der Lieb allezeit / *Omni tempore diligit, qui amicus est, Prov. 17.* so wohl zur Zeit der guten Verständniß mit dem Geliebten / als zur Zeit / da selbige wancket; dan gleichwie Gott derselbige bleibt / und keiner Veränderung unterworfen ist / also muß auch dieser Will unveränderlich seyn / weilen er auff Gott beruhet. Deromwegen wan ihr so lang allein gern betrettet das Kranckenhaus / so lang die Krancken euch loben / und wohl zufrieden seynd / nicht aber dieses gern thuet / so die Krancke gegen euch klaget und murret / so gebt ihr klärlich an Tag / daß ihr nit pur umb Gottes willen auffwartet; alsdan werdet ihr gleich dem Quicksilber / welches so grosse Verständniß mit dem Gold hat / daß es ihm allezeit nachlauffe / ja wohl scheine in die Luft hinauffzuziegen / damit es ihm sich zugesellen könne / wird aber das Gold ins Feuer gelegt / da nähert es sich nit allein nit zu ihm / sondern weichet so weit von ihm / daß es auch den ersten Dampf des Feurs nit wilt erdulden / wie sehr es sonst das Gold geliebet hat. Also

werd

werd ihr auch viele in dem geistlichen Orden - Stand
finden / welche mit aller Sorg und Fleiß denen auff-
warten / so sich nach ihrem Haupt schicken ; kombt
aber etwas mißfälliges / und ein Verstöriß dar-
zwischen / da verschwind aller Fleiß wie der Rauch
in der Luft / da liegt alle Bereitwilligkeit / und als-
dan sihet man / daß alles nur auff das Natürgen ist
gebauet gewesen / und nichts auff einem übernatür-
lichen Zihl geruhet habe.

Lezlich muß die Lieb gemein seyn / also daß sie
umfangt alle Nebenmenschen / so wohl die / so ge-
gen uns undanckbar gewesen / als auch die / so uns
erzürnet haben. Plutarchus / da er schreibt von den
Thieren / mercket diese Eigenschafft in dem Delfin/
daß dieser den Menschen liebe als einen Menschen / und
mit wie andere Bethiers / so ihn lieben als einen Er-
nährer / und einen Gutthäter / von welchem sie erhal-
ten werden. Die Lieb aber / wovon wie reden / wilt
Gutes allen Nächsten / als Nebenmenschen / auff eine
fürtrefflichere weiß / weilen sie in allen ohne Unter-
scheid das Ebenbild Gottes betrachtet / und hat in
ihm anderes dergleichen hohes Bedencken / wie wir
hierunter weiters außlegen werden ; also zwar / daß/
wosern ihr auch einen einhigen Menschen von dieser
Lieb würdet außschliessen / kein Tugend der Lieb in euch
seyn würde ; eben gleich wie ungezweifelt ist / daß jener
keine Tugend des Glaubens besitze / welcher nur einen
einhigen Artikel des Glaubens verwirffet. Ein wahr-
er Christ / spricht Tertullianus / ist keinem einhigen
Menschen abhold ; weilen / wan er das Befehl Christi
erfüllen wilt / kan er keinem seine Lieb versagen / wel-
cher ein Mensch ist. So ihr diese Regel nun verstehet /

so werdet ihr leicht erkennen / daß gröblich jene Seelen sich betriegen / welche meinen / daß sie viel in der Liebe Gottes haben zugenommen / weilen sie ein langwieriges Gebett verrichten / oder oft der H. Sacramenten genieffen / ob sie schon sonst in ihrem Herzen langwierigen Groll und Zorn gegen andere tragen / in ihrer Gegenwart mit harten Worten denselben aufgiessen / oder in ihrer Abwesenheit ihre Ehr mit übelnachreden verkleinern. Diesen wird wiederfahren / was sich mit den Machabäer hat zugetragen / welche da sie das fürmahlen in den Pfuh verborgenes gesegnetes Feuer in selbigem wieder suchten / mit anders darin funden / als ein dickes Wasser / *Aquam crassam*; Also auch / so man in derer Herzen die Lieb Gottes suchen würde / wird sich anders nit finden / als ein stinckendes Wasser des Zorns / und kein Feuer / weil die Lieb Gottes ungetrennlich mit der Lieb des Nächsten vereiniget ist.

Mittel / durch welche die Lieb des Nächsten kan erlanget werden.

Lasset uns den Weg dan eingehen / durch welchen wir zu der Höhe dieser fürtrefflichen Tugend auffsteigen können. Das erste Mittel / wie ihr wisset / ist die beständige Anruffung Gottes / diese ist sehr notwendig / allbiweilen / gleichwie in der Welt leicht gefunden wird die natürliche Lieb / also beschwärlich ist zu finden die übernatürliche und Göttliche Lieb.

Es seye nun diese Tugend so beschwärlich als sie wolle / bringet ihr nur allein euer Herz zu dem göttlichen Feuer / so wird es schon angezündet werden.